

Klöster und Stifte im nördlichen Rheinland

Lexikon zeichnet den Werdegang der Konvente nach

Im nördlichen Rheinland entstanden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts über 400 Klöster und Stifte – fast anderthalbmal so viele wie in Westfalen. Jetzt ist der erste Band eines Lexikons erschienen, das den Werdegang der Konvente nachzeichnet. Zu den Herausgebern zählen auch zwei Wissenschaftler der Uni Bonn.

Sie waren Wirtschaftsunternehmen, unterhielten Krankenhäuser und Schulen, kümmerten sich um die Armen und übernahmen seelsorgerische Aufgaben. Sie setzten Impulse für Architektur, Kunst und Musik. Vom frühen Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert waren Klöster und Stifte im Alltag omnipräsent.

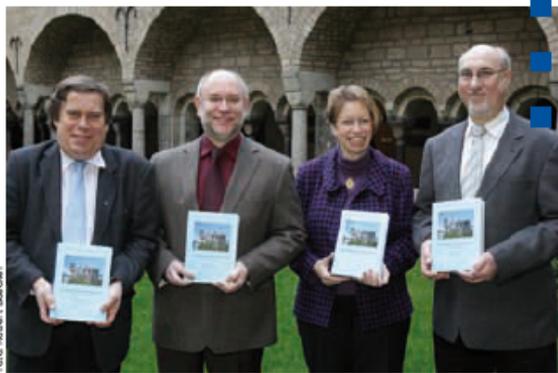
Besonders reich mit Konventen gesegnet ist das nördliche Rheinland. Umso verwunderlicher, dass bislang kein Werk existierte, das diese kirchlichen Institute gebündelt vorstellt – anders als beispielsweise in Westfalen oder Brandenburg. „Das Nordrheinische Klosterbuch soll diese Lücke schließen“, erklärt Wolfgang Rosen von der Abteilung für Rheinische Landesgeschichte.

Der jetzt erschienene erste Band behandelt in 91 Artikeln die Klöster und Stifte von Aachen bis Düren – eines der ältesten ist übrigens das 691 erstmals erwähnte Cassiusstift in Bonn mit dem heute noch bestehenden Münster. Vier weitere Bände sollen folgen. So hat es das Herausgeber-Quartett geplant, zu dem mit Manfred Groten und Gisela Muschiol auch zwei Professoren der Universität Bonn zählen. Die beiden weiteren sind Georg Mölich vom Landschafts-

verband Rheinland sowie Dr. Joachim Oepen vom Historischen Archiv des Erzbistums Köln.

Schon jetzt haben die Wissenschaftler eine interessante Entdeckung gemacht: Galt bislang das 13. Jahrhundert als die Zeit, zu der mit Abstand die meisten Konvente gegründet wurden, sieht das für das Rheinland anders aus. „Wir haben im 13. und 15. Jahrhundert einen Peak und dann im 16. Jahrhundert mit der Reformation einen dramatischen Einbruch“, sagt Rosen. „Im 17. Jahrhundert verzeichnen wir aber so viele Neugründungen wie nie zuvor.“ Grund sei wahrscheinlich die starke katholische Reform als Reaktion auf das Aufkommen des Protestantismus gewesen, in deren Zuge zahlreiche neue kirchliche Institute entstanden.

Anfang des 19. Jahrhunderts endete das Zeitalter der Klöster und Stifte – zumindest vorerst. Nachdem das Heilige Römische Reich seine linksrheinischen Gebiete an Frankreich hatte abtreten müssen, durften sich die betroffenen Fürsten zur Entschädigung an den Kirchengütern schadlos halten. Rund 80 Prozent aller Konvente wurden im Zuge dieser Säkularisation in den Jahren nach 1802 aufgehoben.



Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts kam es allerdings zu rund 1.400 Neugründungen – auch eine Zahl, die überrascht. Viele davon blieben aber klein – einige bestanden nur aus drei oder vier Ordensleuten – und auch vergleichsweise unbedeutend. Die meisten dieser Konvente verschwanden überdies in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mangels Nachwuchs wieder.

Weniger überraschend dürfte die Tatsache sein, dass Köln anscheinend ein besonders gutes Pflaster für Klöster und Stifte war: In der Domstadt wurden bis 1815 über 70 kirchliche Gemeinschaften gegründet. Kein Wunder, dass die Rheinmetropole im „Nordrheinischen Klosterbuch“ einen eigenen Band erhalten soll. Bis der erscheint, wird es aber wohl noch dauern: Wegen des Archiveinsturzes im Frühjahr wollen die Herausgeber die anderen vier Bände vorziehen. **FL/FORSCH**

▲ Die Herausgeber des Klosterbuchs (von rechts) Professor Dr. Manfred Groten, Professorin Dr. Gisela Muschiol, Dr. Joachim Oepen, Georg Mölich